



24. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

2. Lesung: Röm 14,7-9

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Durch unsere Taufe gehören wir alle Christus an. Die Ausgestaltung unseres Glaubens mit seinen Frömmigkeitsformen kann ganz unterschiedlich sein. Da wir aber alle in diesem und auch im kommenden Leben eins sind in Christus, gibt es keine „schlechtere“ oder „bessere“ Frömmigkeitspraxis.

Kurzer Alternativtext

Trotz aller Unterschiede zwischen Christinnen und Christen betont Paulus die Verbundenheit aller in Christus. Daran sind für Paulus christliche Gemeinden erkennbar. Sie sind eins in ihrem Glauben an Christus Jesus.

(Helga Kohler-Spiegel, Gottes Volk 7/1999,60)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

In Röm 14,1-23 geht es um „Starke“ und „Schwache“ in der Gemeinde Roms.

Wahrscheinlich gab es eine Gruppe, die sehr stark judenchristlich ausgerichtet war, d.h. sie aßen kein Fleisch, tranken keinen Wein, forderten die Einhaltung bestimmter jüdischer Speisevorschriften und verlangten, dass auch der Sabbat und bestimmte jüdische Festtage von den Christen gehalten wurden. Diese Gruppe wurde von der Mehrheit in der Gemeinde als schwach bezeichnet, da sie immer noch soviel Wert auf die jüdische Tradition legten.

Andererseits bestand die Gefahr, dass diese kleine Gruppe die anderen richtete und so in Selbstgerechtigkeit verfiel (vgl. 14,3). Damit es nicht zur Spaltung in der Gemeinde kommt, formuliert Paulus mit den VV. 7-9 einen wichtigen Grundsatz: Als Christen gehören wir aufgrund unserer Taufe alle zu Jesus Christus. Das ist die Identität der Christen und nicht die einzelne Gruppe mit ihrer jeweiligen Ausdrucksform von Frömmigkeit.

b. Betonen

Lesung

aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer

Brüder und Schwestern!

⁷ **Keiner** von uns **lebt** sich selber,
und **keiner stirbt** sich selber:



- 8 **Leben wir,**
so **leben** wir dem **Herrn**,
sterben wir,
so sterben wir dem **Herrn**.
Ob **wir leben** oder ob wir **sterben**,
wir **gehören** dem **Herrn**.
- 9 Denn **Christus** ist **gestorben** und **lebendig** geworden,
um **Herr** zu sein über **Tote** und **Lebende**.

c. Stimmung, Modulation

Die kurze Lesung ist durch die Spannung von „Leben“ und „Tod“ geprägt. Insofern sollten die Wörter „leben“ und „sterben“ und ihre jeweilige grammatische Abwandlung betont werden.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

In Vorbereitung seiner Reise nach Rom schreibt Paulus den Brief an die Gemeinde von Rom. Wann und von wem diese Gemeinde gegründet wurde, ist nicht bekannt. Paulus hofft, beim Besuch der Christinnen und Christen in Rom Unterstützung zu erhalten für seine geplante Missionsarbeit in Spanien. Der Römerbrief ist eine Art Zusammenfassung der paulinischen Verkündigung des „Evangeliums Jesu Christi“. Ausgehend von einem Bekenntnissatz (Röm 1,3f) entfaltet Paulus seine Theologie, sein Verständnis der Frohen Botschaft.

Nur im Kapitel 14 behandelt Paulus das aktuelle Unbehagen in der römischen Gemeinde. Die unterschiedlichen Vorstellungen bezüglich der Einhaltung der Speisevorschriften führen zu Konflikten unter den Christinnen und Christen, der Streit scheint die Gemeinde zu spalten. Paulus bringt eine neue Perspektive in die Auseinandersetzung. Er sagt: Es geht nicht um „Fleisch essen“ oder nicht, es geht nicht um Speisevorschriften oder um „stark sein“ oder „schwach sein“. Es geht doch darum, dass Christinnen und Christen in den unterschiedlichen Formen der Frömmigkeit Christus selbst dienen. Das ist die zentrale Regel christlichen Zusammenlebens: Alle Ausdrucksformen von Frömmigkeit dienen dem einen Herrn, Christus Jesus. Paulus legt also nicht eine christliche Praxis als die einzig „richtige“ für Christinnen und Christen fest, sondern er betont: Die Beziehung zu Christus schafft Gemeinschaft über die jeweils eigene Gruppe hinaus. Denn „keiner lebt für sich allein“. Deshalb sollen sich verschiedene christliche Gruppen annehmen, denn gerade dadurch sind sie als christliche Gruppe erkennbar.

Die Verse der Lesung betonen die Beziehung aller zu Christus. Die Grenzen von Kommunikation und Verstehen, von Leben und Tod zählen nicht mehr. In der Taufe mit Jesus verbunden, haben Unverständnis untereinander und Abgrenzung gegeneinander keine Bedeutung mehr. Die Zugehörigkeit aller zu Christus Jesus ist stärker. Es ist ein bestechender Gedanke: In der Gemeinschaft mit Christus hat der beurteilende Blick aufeinander keine Berechtigung und keine Bedeutung mehr. Angesichts der Zugehörigkeit zu Christus in Leben und Sterben und in der Auferstehung sind die Unterschiede in der Frömmigkeitspraxis unbedeutend.

(H. Kohler-Spiegel, Gottes Volk 7/99, 56f)

Dr. Franz Josef Backhaus